



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

50. Von Dorothea, 18. juli 1838

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Schrift,<sup>1)</sup> in der ich alles natürlich und darum auch recht finde: ob schlaue Klugheit einiges anders gemacht hätte, geht mich zum Glück nichts an, und ich habe nichts dagegen daß es Scheidebriefe an Göttingen sind. In Leipzig werden Sie gewiß bei Reimers und Hirzels den liebeichsten Empfang finden. Man thut Reimers Kindern unrecht, wenn man von dem was an dem Vater zu tadeln oder unangenehm ist bei ihnen irgend etwas sucht. Ich bin schon ganz lustig darauf, Sie alle zusammen im Herbst in Leipzig zu sehen: denn nun werd ich freilich hinkommen, ob ich gleich seit beinah dreißig Jahren nicht da gewesen bin.

Rudloff, die gute treue Seele, läuft umher und erzählt was sie hört. Für Savigny hat sie freilich etwas zu viel von einer alten Frau. Mit ihrer oder seiner Gesundheit geht es jetzt besser. — Die Klenzen ist recht krank gewesen. Indeß muß ich sagen, mir ist es eigentlich lieber daß dadurch ihre Hoffnungen zerstört sind: denn sie konnten<sup>2)</sup> einem doch nur angst machen. Nun kommt sie zwar gemach wieder zu Kräften, aber sehr langsam, und die alten dauernden Leiden haben nicht aufgehört. — Aber ich muß schließen, wenn der Brief noch hin soll. Glückliche Reise für Sie und Wilhelm und die Kinder. Von ganzem Herzen

Ihr

CLachmann.

## 50. Von Dorothea Grimm.

Göttingen den 18<sup>ten</sup> Juli [1838].

Liebster Freund. Ich muß es Ihnen mit wenigen Worten sagen wie sehr wir uns über Glenzen<sup>3)</sup> betrüben, ich habe keinen andern Gedanken, die arme schwache Frau, Gott gebe ihr Kraft es zu tragen, ach sagen Sie es ihr doch lieber Lachmann welchen herzinnigen Antheil wir an ihrem Verlust nehmen. Ich habe den Mann nur so kurz gekannt und gesehen, aber ich kann mir ihn so lebhaft vorstellen als hätten wir lange zusammen gelebt, und so wie er mit der Frau und den Kindern war — dieß kräftige Leben, man kann gar nicht fertig darüber werden. Gott und so schnell. Für Sie ist es auch so traurig. Wenn dieser Brief ankommt haben Sie alle mit Gottes Hülfe die schwersten Tage überstanden. Wer hätte das damals bei Göschens Tod<sup>4)</sup> hier gedacht daß gerade der so bald folgen würde — wie wird sich die Göschen betrüben. Noch vor einigen Wochen hat er uns geschrieben und

1) „Über meine entlassung“, Basel 1838 (Kleinere schriften 1, 25).

2) „konnten“ verbessert aus „waren“.

3) Klenze war am 14. juli gestorben.

4) Vgl. oben s. 886 anm. 1.

so viel liebe Theilnahme und Freundschaft bewiesen. Leben Sie für heute wohl, Wilhelm grüßt Sie herzlich und wird Ihnen bald schreiben, bald hätte ich vergessen für Ihren Brief zu danken. An Rudloff habe ich etwas von uns geschrieben, bitte lassen Sie es sich sagen.

Dorothea Gr.

#### 51. Von Wilhelm Grimm.

Göttingen 29<sup>ten</sup> Juli 1838.

Liebster Lachmann, Sie sind schlimm daran, Ihre Freunde versetzen Sie in Trauer, und die, welche leben bleiben, machen Ihnen Sorge. Klenzes Tod<sup>1)</sup> hat mich wahrhaft erschreckt, und nicht bloß für Frau und Kinder habe ich herzliches Mitleid empfunden, ich mußte auch daran denken wie dieser Verlust Ihr bisheriges Leben aus den Fugen reißen würde.

Klenzes Theilnahme an uns war um so edler als er uns nur wenige Tage in näherem Umgang kennen gelernt hatte. Vor noch nicht lange schrieb er mir und legte ein Geschenk von 200 Thalern bei, ich dankte ihm und nahm es in dem Sinne an, in dem es gegeben war. Ich berühre diesen Punct noch aus einem andern Grund, weil ich mich eines Gedankens wegen, den ich jetzt dabei habe, bloß an Sie wenden kann. Daß Klenze wie man sagt in guten Umständen war, wußte ich wohl, oder er hat es mir selbst gesagt, aber ob dieses Geschenk jetzt doch nicht als eine nicht ganz angemessene Großmuth erscheinen muß, darüber bin ich in Zweifel. Die Frau ist zu fein fühlend als daß ich ihr meinen Gedanken, auch wenn ich noch Zeit wollte hingehen lassen, von ferne anzudeuten wagte, aber Sie können mir beistehen und mir sagen was ich am besten thue, so wie Sie allein die Rückgabe, wenn sie passend ist, vermitteln können.

Jacob ist in diesen Tagen auf der Rückreise von Leipzig in Jena und wird bald wieder in Cassel eintreffen. Der Plan nach Leipzig, werden Sie wissen, ist aufgegeben. Es wird am Ende das beste seyn wenn wir nach Cassel gehen. Es gibt überall Dornen, denen wir ausbeugen müssen, dort haben wir unsere Verwandte, und Louis und seine Frau, die sonst etwas verschlossenes und zurückhaltendes hat, benimmt sich auf das schönste; vielleicht finden wir in ihrem Haus ein Unterkommen. Übrigens erkennt Jacob die wohlmeinende Gesinnung, die er in Leipzig namentlich bei Reimer und Hirzel gefunden hat, vollkommen an, und mir werden Sie zutrauen daß ich auf den Sohn nicht übertrage was mich am Vater eckt.

1) Vgl. oben s. 897 anm. 3.